Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 76 (1989)

Heft: 12: Ästhetische Erziehung : Erziehen zur Freude am Schönen

Artikel: Erziehungskunst oder Erziehungswissenschaft : Gedanken zum Wandel der modernen Schule

Autor: Loosli, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erziehungskunst oder Erziehungswissenschaft

Gedanken zum Wandel der modernen Schule

Walter Loosli

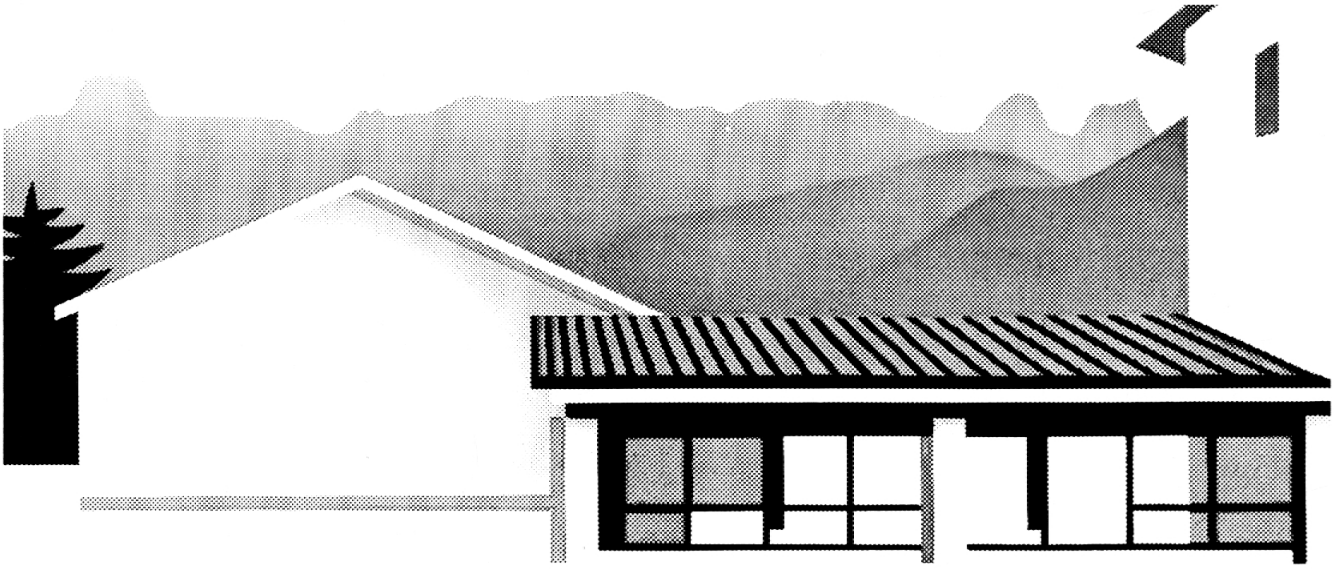
Der Autor weist auf Werte und Gepflogenheiten der «guten, alten Schule» hin, die immer noch gelten, gerade um den gegenwärtigen Herausforderungen besser gewachsen zu sein.

Die Frage, ob gute Erziehung eine mehr künstlerische oder wissenschaftliche Angelegenheit sei, tönt zuerst eher harmlos. Bei gründlichem Überdenken führt sie aber mitten in dasSpannungsfeld moderner Schulproblematik, und ein tiefgreifender, stetiger Wandel unserer Volksschule wird sichtbar.

Das romantische, gemütliche Dorfschulhaus ist allerorts einer grosszügigen industriebauhaften Schulanlage gewichen. In hellen, von sachlicher Atmosphäre geprägten Schulräumen unterrichtet der heutige Lehrer seine streng nach intellektuellen Normen gesichtete kleine Klasse. Dabei stehen ihm eine Fülle ausgeklügelter Lehrhilfsmittel zur Verfügung. Modernste Kopier- und Projektionsgeräte, Radio, Film, Video und Fernsehen werden immer selbstverständlicher eingesetzt, und der Computer hält Einzug. Treten irgendwelche Verhaltens- und Schulschwierigkeiten auf, so werden kompetente Fachleute, wie Schulpsychologen und Therapeuten beigezogen.

Es bestehen keine Zweifel: Wir haben den Weg der Erziehungskunst zur Erziehungswissenschaft längst eingeschlagen. Zahlreiche äussere und innere Wesensveränderungen bezeugen sehr genau Marschrichtung und Wegstationen.
Das Rad der Zeit dreht sich hektisch. Wir sind Zeugen von weltweiten, gewaltigen Lebensveränderungen. Und es ist wohl richtig, dass solch grundlegende Umwälzungen nicht vor dem Schulzimmer Halt machen. Ob aber bedenkenlos allen modernen Geistern Tür und Tor geöffnet werden soll, dieser Frage gelten die folgenden Überlegungen.

Dem etwas verknöcherten, autoritären Schulmeister der «guten, alten Zeit» trauern wir nicht nach. Hingegen ist sehr zu bedauern, dass J.H. Pestalozzis grossartige erzieherische Visionen immer mehr an Einfluss verlieren. Nicht wahr? – die unaufhaltsame Verlagerung zu einer wissenschaftlicheren und damit einseitigeren Schulauffassung widerspricht völlig Pestalozzis umfassender und ausgewogener «Kopf-Herz-Hand»-Menschenbildung. Pestalozzis Anliegen, in



jedem Unterricht zuerst menschliche Werte zu entwickeln und erst danach Stoffe zu vermitteln, müsste uns Pädagogen richtungsweisend sein und bleiben. Wer ausgesprochen sachlich und nüchtern Wissen vermittelt, erreicht den Intellekt seiner Schüler, niemals aber den ganzen Menschen. Anders wirkt eine künstlerische, fantasievolle Lehrmethode. Da werden junge Menschen ganzheitlich angesprochen, ergriffen und erfüllt. Kräfte entwickeln sich, die den Jugendlichen vor Ängsten und chaotischen Trieben bewahren und ihn wappnen zum Lebenskampf. Immer aber gilt es, die goldene Mitte zwischen Gemüts- und Verstandesbildung anzustreben. Auch das begriffliche, intellektuelle Element soll in einem bestimmten Alter zu seinem Recht kommen. Da aber unsere heute geltenden Lehrpläne und Unterrichtsvorstellungen überwiegend materialistische und wissenschaftliche Akzente enthalten, möchten wir uns hier auf Wesen und Wirkung des künstlerischen Unterrichts konzentrieren.

Manche Leser werden vielleicht denken: «Was meint er eigentlich? Erteilen wir nicht regelmässig Zeichnen, Singen und Werken in unserer Schule?» Es ist selbstverständlich, dass in diesen Fächern das Künstlerische im Kind besonders gepflegt werden kann. Und doch muss gesagt sein, dass der sporadische Kunstunterricht zur Entwicklung der im Kind veranlagten Fähigkeiten nicht ausreicht. Im Grunde genommen, müsste der gesamte Unterricht künstlerisch durchdrungen werden. Täglich und stündlich sollte sich der Schüler im künstlerischen Element tummeln und wohlbefinden wie der Fisch im Wasser.
Was gibt es denn Schöneres als den Schultag mit einem kernigen Morgenspruch, mit fröhlichem Gesang und Flötenspiel zu beginnen. Die Schüler früh zum Spielen eines Instruments anzuregen und damit das musikalische Gefühl zu wecken, gehört zur vornehmen Aufgabe der Erzieher. Ein weiterer künstlerischer Gesundbrunnen für die Volksschule ist der grosse Schatz an Märchen, Legenden, Sagen und biblischen Geschichten. Die täglich erzählte kleine Geschichte wird den Unterricht erst recht würzen und abrunden. Kräftige, bildhafte Schilderungen in den Realfächern, begleitet von künstlerisch geführten Heften werden auch im Schüler «bildend» wirken. Im Sprachunterricht sind die gestalterischen Möglichkeiten unerschöpflich. Angefangen mit der künstlerischen Entwicklung der Buchstabenformen und dem spielerischen Lernen von Reimen und Reigen bis zum Lesen, Rezitieren, Illustrieren und dramatischem Gestalten von Texten. Auch die Welt der Zahlen birgt künstlerische und rhythmische Zusammenhänge und Geheimnisse, die mit dem Schüler zu ergründen und enträtseln sind. Wiederholte Ausflüge in Feld und Wald sollten viel eher dem Wunder der Schöpfung als schulmeisterlicher Gelehrsamkeit gelten. Wahre Erziehungskunst weiss auch die Turnstunden sinnvoll zu gestalten. Sozial menschliches Tun und Treiben mit Spiel und Tanz ist da jederzeit ehrgeizigem Leistungssport vorzuziehen.

Bei all dem gilt zu bedenken: «Gut Ding will Weile haben». Moderne Lehrmetho-

◁ *Typisches Landschulhaus aus den 60er Jahren. Wattenwil, Kanton Bern. Grafik von Klaus Oberli, Bern.*

Das heimelige Landschulhäuschen der «guten, alten Zeit». Hirschhorn, Rüschegg im Kanton Bern. Holzschnitt von Emil Zbinden, Bern ▷

den, die auf Zeit-, Leistungs- und Notendruck bauen, sind für die menschliche Erziehung kaum geeignet. Neben dem schnellen Vermitteln und Auffassen, das auch zu üben ist, braucht manch Unterrichtetes Zeit zum Begreifen und Verstehen. Es gibt Stoffe, die im Schüler reifen, um erst später hervorgeholt zu werden. Das sekundenschnelle Kopieren und Projizieren hat längst zu einer Flut von unbewältigtem Text- und Bildmaterial geführt. Zu guter Letzt wird eben doch derjenige Lehrer der «fortschrittlichste» sein, der den Tageslichtprojektor zur Seite schiebt, in aller Ruhe und Bedächtigkeit die Kreide zur Hand nimmt und – so gut er's eben kann – an die Wandtafel skizziert.

Das Rad der Zeit können und wollen wir nicht zurückdrehen. Und doch darf sich ein verantwortungsbewusster Pädagoge vom mächtigen Zeitstrom nicht einfach mitreissen lassen. Wir Erzieher haben die Pflicht, den gebieterischen Ansprüchen unserer Wirtschaft, der Lehrmittelindustrie, der leistungs- und profitorientierten Öffentlichkeit immer dort entgegenzutreten, wo diese das gesunde Heranreifen unserer anvertrauten Zöglinge gefährden. Das Pendel hat beängstigend weit Richtung wissenschaftlicher, wirtschaftsorientierter und technologischer Lehrmethoden ausgeschlagen. Vielerorts ist der künstlerische Unterricht bereits zur belanglosen, ästhetischen Alibiübung geworden. Seien wir wachsam und herzhaft engagiert. Es geht um die künstlerische Grundstimmung in unseren Schulstuben und damit um die gesunde Lebensgrundlage unserer Jugendlichen.

Walter Loosli, geb. 1932 in La Chaux d'Abel. Ausbildung zum Primarlehrer und Heilpädagogen. Unterrichtete an allen Stufen der Volksschule und an Sonderklassen. Erteilte Kurse an der Volkshochschule und am Heipädagogischen Seminar in Bern. Seit 1972 freischaffender Keramiker, Holzschneider und Glasmaler

Von der Fähigkeit, Bilder zu finden, mit Bildern zu denken, Bilder zu machen

Jürg Bamert

Zum Beispiel Paul Klee

«Abstract in Bezug auf einen Baum», «Vor dem Blitz», «Choral und Landschaft», «Enttäuscht», «Feigenbaum», «Gaukler im April», «Hochgeschichtet», «Wohlriechende Insel», «Mann-Fisch-Mann-Esser»,«Plan einer Burg», «Rhythmische Landschaft», «Schema eines Kampfs», «Waldlichtung», «Complexe Zahl» – Bildtitel, wie sie Paul Klee seinen Werken beigegeben hat.

Vergessen wir für einmal, dass diese Titel unter Zeichnungen und Malereien von Klee stehen. Versuchen wir nur auf das zu hören, was sie antönen. Steigen da nicht wie von selbst Erinnerungen auf, bilden sich Vorstellungen? Etwa
– bei «Abstract in Bezug auf einen Baum» das Bündeln des Wurzelstockes zum Stamm und das Wiederauffächern zur Krone oder ... (suggeriert «abstract» uns Schulleuten das Baumdiagramm?)
– bei «Vor dem Blitz» die dunkle Wolkenwand eines nahenden Gewitters in der flimmernden Hitze oder ...
– bei «Choral und Landschaft» das unerwartete Erklingen einer Bachschen Kantate aus dem Fenster eines abgelegenen Hauses oder ... Sobald die eigenen Erinnerungen und Vorstellungen auftauchen, merken wir, dass die Titel ganz verschiedenartige Aussagen haben. Es gibt solche,
– die die *äussere Erscheinung* des Bezeichneten suggerieren wie «Feigenbaum», «Waldlichtung»
– die *verallgemeinernde Erkenntnisse* über das Bezeichnete versprechen wie «Schema